Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 60 (1950-1951)
Heft: 2

Artikel: Aus dem Tagebuch eines jüdischen Flüchtlings : (Aus dem Jahre 1942)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556383

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUS DEM TAGEBUCH EINES JÜDISCHEN FLÜCHTLINGS

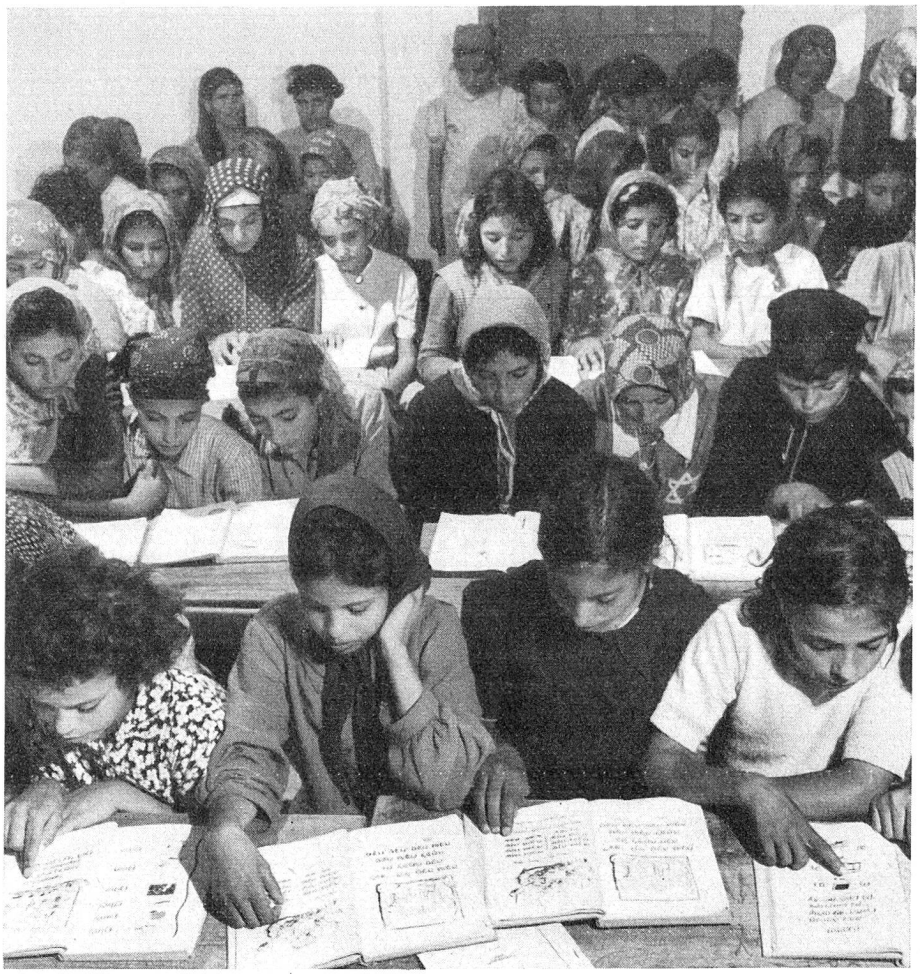
(AUS DEM JAHRE 1942)

Es ist wieder Samstag geworden. Sabbath, Gottes eigenster Feiertag, vom Schöpfer sich selbst gesetzt. Zum erstenmal in meinem Leben erfahre ich, was Sabbath ist. Am Vorabend beginnt die Feier mit dem mir am schönsten erscheinenden Symbol: Neben mir am Tisch erhebt sich eine Frau, befestigt auf dem Boden einer leeren Sardinenbüchse zwei Kerzen, legt einen Schleier auf ihren Kopf, schliesst die Augen, bedeckt sie mit den Händen und spricht halblaut hebräisch den Segensspruch: «Gelobt seiest Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du uns geheiligt hast durch dieses Dein Gebot: Lichter am Sabbath anzuzünden.» Die Frau, die diesen Kult erfüllt, ist weder gut noch schlecht; sie ist nur mittelmässig. Aber jetzt ist sie schön. Göttliches bricht aus ihrem Innern und breitet sich über ihr Antlitz. Das Bedecken der Augen ist dem Frommen vorgeschrieben, wenn er das Wort «echod» — einzig — ausspricht. Er soll nichts Aeusseres wahrnehmen, um die Unsichtbarkeit und Einzigkeit Gottes ungestört empfinden zu können. Erst dann darf der Mensch sich wieder äussern Dingen zuwenden, die sichtbar und gespalten sind.

Noch frömmere Frauen aus dem Osten ergänzen den Spruch durch Gebet und Gesang.

Vor 25 Jahren sah ich in Krakau das schmutzige Ghetto am Sabbath. Die Lichter in allen Häusern hatten das ärmste Viertel der Stadt in ein Feenreich verwandelt. Aus allen Fenstern floss das stille Licht; es durchdrang golden und strahlend das schwarze Elend.

Gibt es nicht zu denken, dass gerade den Frauen der Brauch obliegt, die Sabbathlichter anzuzünden und zu hüten? Eigentlich sollte der Sabbath licht- und feuerlos begangen werden; das Verbot des



Schulpflichtige Kinder jeden Alters lernen die hebräische Sprache als Umgangssprache. Mädchen und Knaben werden getrennt unterrichtet.

Alle Jemen-Juden brachten nu mit, was sie selbst trage konnten. Ihre Gebetstüche sind sehr ausbesserungsbedür tig. Die Wohlfahrtseinrichtu gen Israels bieten die Mö lichkeit, Schadhaftes wiede herzustellen. Die junge Hau frau im Vordergrund ist er zwölf Jahre alt.

Feuermachens am Sabbath ist eines der strengsten. Die Tradition hat aber — im Gegensatz zu den Karäern, einer Art jüdischer Reformierter, die nur die Schrift, nicht aber die Tradition und Fortentwicklung anerkennen — dem Sabbath Licht gegeben; denn wie könnte im Dunkeln eine Feier abgehalten werden? 18 Minuten vor Sabbat beginn müssen die Lichter entzündet sein. D Kabbala hat in mystischer Weise Licht als Seel Seele als Licht gedeutet. So fällt der Frau, d Seelen gebärt und einmal die allerhöchste d Messias gebären wird, die Aufgabe zu, für al Seelen des Hauses: für den Mann, für sich selb für alle Kinder, für die Lebenden und Toten d Familie je eine Kerze anzuzünden. Weil Erlösche des Lichts indessen Tod bedeutet, muss die Fr darüber wachen, dass jede Kerze bis zur Nei brennt und nicht vorzeitig erlischt.

Dieser Brauch des Lichterentzündens geht a uralte Zeiten zurück. Allerdings verrichtet d jüdische Frau diesen «vestalischen Dienst» nic als Jungfrau, sondern — viel bedeutsamer — a Frau und Mutter. Erst wenn sie verheiratet ist, da sie Lichter segnen.

Die jüdische Frau verrichtet auch — allerdin nur symbolisch — das letzte Brandopfer, das noch in Europa gibt. Von allem Gebackenen, d von Erntefrucht stammt, wirft sie ein Stückch

Eine Fürsorgerin hilft einem Kind beim Anziehen der neu europäischen Kleidung. Die Mutter steht daneben in ihr alten, geflickten Kleid aus Jemen, einem Lande, das kei Nähmaschine kennt.

ins Feuer. Diese Handlung heisst «Chale», und der Volksglaube hält fest daran; denn die Frau, die keine Lichter entzündet und kein Brandopfer bringt, stirbt im Kindbett. So setzen sich im Judentum Mystik, Moral und Lebenshaltung zu einem Ganzen zusammen . . .

*

Gespräch mit einem Besucher des Lagers: er deutet das jüdische Schicksal der Wanderung und Heimatlosigkeit als Flucht vor sich selbst und vor der eigenen Aufgabe.

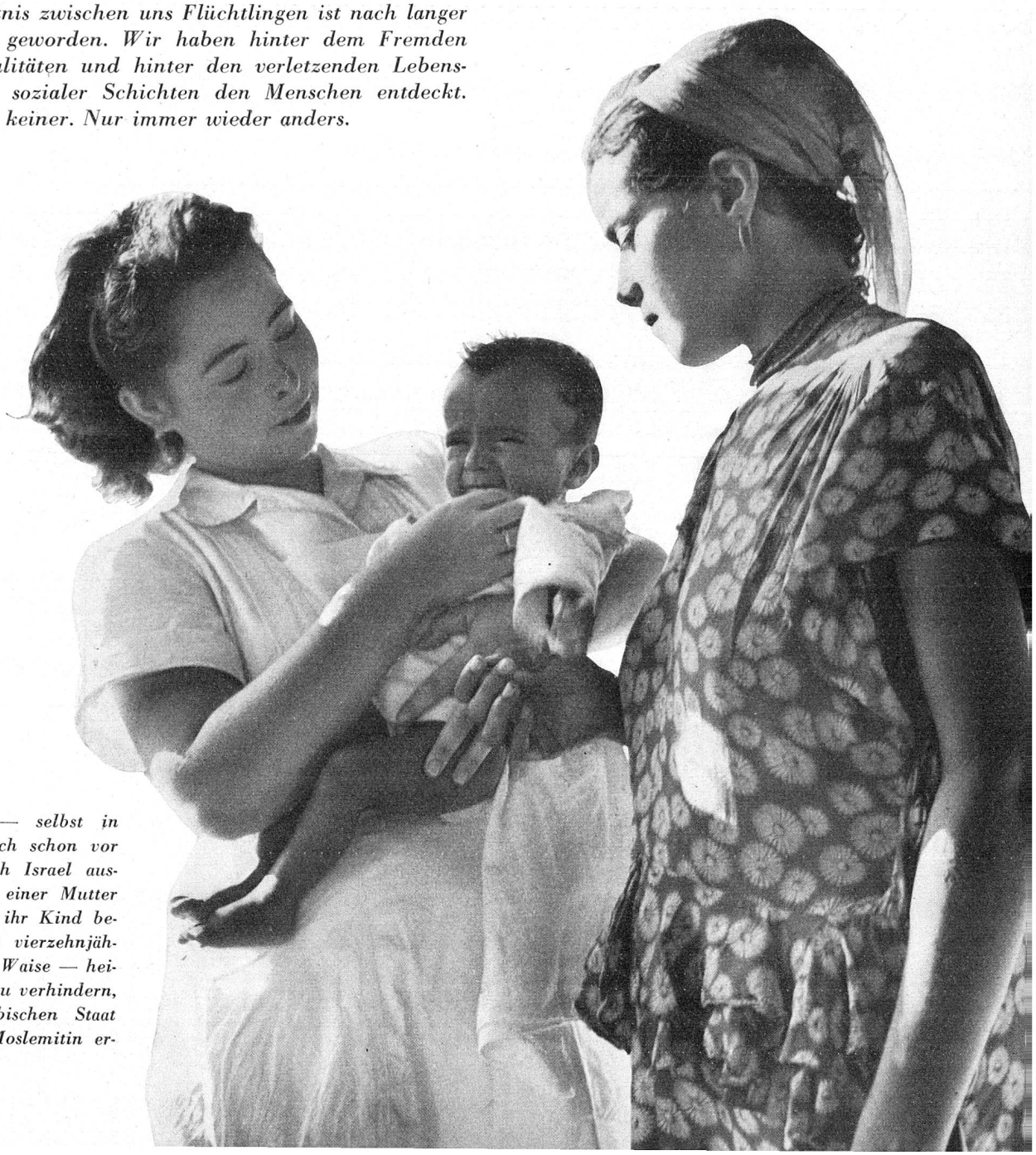
Merkwürdige Deutung, aber — so glaube ich — falsch! Es gibt nur ein Fluchtmotiv dieses Sinnes im Judentum: den Sündenfall. Indem Adam nach der Frucht der Erkenntnis greift, flieht er wahrhaft vor seiner eigentlichen Aufgabe: den Garten zu bestellen, das heisst: die Welt zu ordnen und zu vollenden. Damit beginnt auch schon der Zyklus der biblischen Vertreibungen, der Fluch des unsteten Lebens. Nach dem ersten Menschenpaar: Kain, dann Abraham, Jakob, Josef, die Wüstenwanderung, die Exile, die angedrohte Zerstreuung und die Flucht Mariä mit dem Jesuskind. Das unstete Wandern Jesu in seinen zwei Wirkensjahren ist symbolischer Ausdeutung fähig. — Die Juden haben niemals ihr Wanderlos als Begünstigung empfunden, als Mittel, sich das Leben zu erleichtern. Die Ahasverlegende christlichen Ursprungs erklärt es als Sanktion. Heute wissen wir, was Flüchtlingslos ist: es ist ein schweres, schweres Los!

*

Die Kathedrale ist voll geheimer Figuren, die Kabbala — und die jüdische Mystik überhaupt — haben der europäischen Welt das Mysterium und die heilige Funktion der Zahl gegeben, und die Symbolik des Mittelalters drückt in der gotischen Kathedrale die mathematische Figuration der heiligsten Dinge aus. Die französische Bauhütte, der die Welt die Gotik verdankt, war eine Zelle mathematischer Mystik, und von ihr führt eine weite, aber direkte Deszendenz zu Novalis.

*

Das Verhältnis zwischen uns Flüchtlingen ist nach langer Reibung besser geworden. Wir haben hinter dem Fremden anderer Nationalitäten und hinter den verletzenden Lebensformen anderer sozialer Schichten den Menschen entdeckt. Ganz wertlos ist keiner. Nur immer wieder anders.



Eine Fürsorgerin — selbst in Jemen geboren, doch schon vor einigen Jahren nach Israel ausgewandert — zeigt einer Mutter aus Jemen, wie sie ihr Kind besorgen muss. Diese vierzehnjährige Mutter — eine Waise — heiratete so früh, um zu verhindern, dass sie vom arabischen Staat adoptiert und als Moslemitin erzogen werde.

Unsere Gedanken umfassen die sechzig Millionen Flüchtlinge, welche die gewaltige wälzungen und Bürgerkriege aus dem nährenden Heimatboden herausgerissen und

Unsere Gedanken umfassen die Hunderttausende von Staatenlosen, unter denen es Me mentarsten Rechtsbegriffe zum Schutz ihrer Person nicht mehr gelten, Menschen, die an einen anderen Ort ziehen können.

Unsere Gedanken umfassen die Heerscharen der Deportierten, der zwangsweise in Arb Zivilinterniertenlagern und Straflagern Lebenden, und ihre Not legt sich schwer auf uns

Unsere Gedanken umfassen die Hunderttausende von Kriegsgefangenen, die, einem unb fünf Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges noch nicht heimkehren durften. Sie gefangenenkolonnen, die heute in Korea gegen Norden oder gegen Süden ziehen.

Unsere Gedanken umfassen mit besonderem Schmerz die Millionen von Kindern, die z eine freudlose Jugend verbringen.

Unsere Gedanken umfassen alle die Unglückseligen, die das Schicksal oder eigene Sch gestellt hat, sie umfassen die Menschen, die hinter Eisengittern stehen und warten,

Unsere Gedanken umfassen alle Notleidenden, Hungernden, Gebrechlichen, Kranken dieses Planeten, der ruhig, als winziger Stern im unendlichen All, den ihm vorgeschriebenen Weg wandelt, unbekümmert um Schuld und Elend und Notschrei.

Unsere Gedanken fordern — im Bewusstsein der Grundprinzipien des Roten Kreuzes — für das Flüchtlingsproblem eine allgemeine, weltumfassende und durch keinerlei Einschränkungen begrenzte Lösung — sie erkennen aber, dass der Weg zu dieser Lösung noch schwer und weit ist.

Unsere Gedanken erkennen aber auch, dass wir, als Rotkreuzgesellschaft eines kleinen Volkes, mit einer sehr beschränkten Hilfe nur einen geringen Teil an dieser Lösung beizutragen vermögen, diese Hilfe aber bringen müssen. Helfen Sie uns, dass sie für möglichst viele ein Segen werde!

Schweizerisches Rotes Kreuz.

Über die Hilfsmöglichkeiten lesen Sie auf Seite 25.

Illustration von Ch. Conrad

Unsere Gedanken umfassen die sechzig Millionen Flüchtlinge, welche die gewaltige Stu[illegible]t des Krieges, der Umwälzungen und Bürgerkriege aus dem nährenden Heimatboden herausgerissen und über[illegible]de Grenzen gespült hat.

Unsere Gedanken umfassen die Hunderttausende von Staatenlosen, unter denen es Mensc[illegible]ibt, für welche die elementarsten Rechtsbegriffe zum Schutz ihrer Person nicht mehr gelten, Menschen, die wed[illegible]n Heim gründen, noch an einen anderen Ort ziehen können.

Unsere Gedanken umfassen die Heerscharen der Deportierten, der zwangsweise in Arbeitsl[illegible] Konzentrationslagern, Zivilinterniertenlagern und Straflagern Lebenden, und ihre Not legt sich schwer auf unsere [illegible].

Unsere Gedanken umfassen die Hunderttausende von Kriegsgefangenen, die, einem unbestim[illegible]n Schicksal ausgeliefert, fünf Jahre nach Beendigung des zweiten Weltkrieges noch nicht heimkehren durften. Sie um[illegible]n aber auch die Kriegsgefangenenkolonnen, die heute in Korea gegen Norden oder gegen Süden ziehen.

Unsere Gedanken umfassen mit besonderem Schmerz die Millionen von Kindern, die zwisc[illegible] Hass und Verzweiflung eine freudlose Jugend verbringen.

Unsere Gedanken umfassen alle die Unglückseligen, die das Schicksal oder eigene Schuld [illegible]ts des normalen Lebens gestellt hat, sie umfassen die Menschen, die hinter Eisengittern stehen und warten, warte[illegible] und hoffen.

Unsere Gedanken umfassen alle Notleidenden, Hungernden, Gebrechlichen, Kranken und [illegible]wundeten unserer Erde, dieses Planeten, der ruhig, als winziger Stern im unendlichen All, den ihm vorgeschriebenen Weg wandelt, unbekümmert um Schuld und Elend und Notschrei.

Unsere Gedanken fordern — im Bewusstsein der Grundprinzipien des Roten Kreuzes — für das Flüchtlingsproblem eine allgemeine, weltumfassende und durch keinerlei Einschränkungen begrenzte Lösung — sie erkennen aber, dass der Weg zu dieser Lösung noch schwer und weit ist.

Unsere Gedanken erkennen aber auch, dass wir, als Rotkreuzgesellschaft eines kleinen Volkes, mit einer sehr beschränkten Hilfe nur einen geringen Teil an dieser Lösung beizutragen vermögen, diese Hilfe aber bringen müssen. Helfen Sie uns, dass sie für möglichst viele ein Segen werde!

Schweizerisches Rotes Kreuz.

Über die Hilfsmöglichkeiten lesen Sie auf Seite 25.

Illustration von Ch. Conrad